

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

194 (16.7.1943)



Verlagshaus, Sammlerstr. 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8092 bis 8093

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Freitag, den 16. Juli 1943

17. Jahrgang / Folge 194

Die schweren Kämpfe im Osten halten an

Weitere 336 Sowjetpanzer vernichtet und 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen - 22 Flugzeugabstürze im Westen

Ans dem Führerhauptquartier, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Trotz Verschlechterung der Wetterlage halten die schweren Kämpfe an der Ostfront an.

war dagegen an verschiedenen Fronten lebhaft tätig. Sturzflugzeuge bombardierten mit guter Trefferlage feindliche Batteriestellungen bei Tarnopol.

Treffer die Bahntrasse Lubjanek - Smoboda und zerstörten mehrere Bahnhöfe. Die Sowjets trieben Straffkompanien vor O Belin, 15. Juli. Die Operationen im Raum von Wjelgorod und Orel haben bei den in der Frontausbildung weislich Kurzf Liegenden Sowjetischen Verbände, die sich der Gefahr einer Einschließung gegenübersehen, starke Unsicherheit ausgelöst.

höhen Verluste durchgeführten Angriffe der Sowjets spieterten an allen Punkten an der Abwehr unserer Grenadiere. Allein in den beiden ersten Nächten verlor der Feind 150 Tote und zahlreiche Gefangene.

Luftwaffe über Sizilien ununterbrochen im Einsatz

Hartnäckige Feindangriffe abgewiesen - Vier Dampfer mit 27 000 BRT. versenkt

Rom, 15. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Auf Sizilien wird der Druck des Feindes von den Truppen der Achsenmächte beherrscht. Hartnäckig, mit starker Panzerunterstützung durchgeführte Angriffe wurden abgewiesen.

wurden zahlreiche feindliche Schiffe zerstört oder getrosselt. Auf zwei größeren Frachtdampfern und mehreren Panzern und Mannschiffslandungsbooten brachen nachfolgende Brände aus. Entschuldungen der Invasoren O Rom, 15. Juli. Die römische Mittagszeitung 'Evere' schreibt in dem unter Einsatz aller seiner Mittel von dem Gegner vorgetragenen Kampf auf Sizilien habe die britisch-amerikanische Führung bisher zwei Entschuldungen bereits erteilt, und zwar 1. die Angriffsfront der Truppen der Achse und 2. das Verhalten der italienischen Zivilbevölkerung.

Die Berge Siziliens hätten sich als natürliche Verbände der italienischen Wehrmacht erwiesen, die zu den Waffen und Maschinen der Truppen gegen den Feind zu kämpfen. Die britischen Fallschirmjäger und Bodentruppen hätten die Haltung der italienischen Bevölkerung jetzt bereits kennengelernt. Der Italiener sehe in den Briten und Amerikanern das Abbild jener Verbände, die von ihren Fliegern gegen Kinder, Frauen, Kirchen und Kunstwerke Siziliens begangen wurden.

Zum Nationalfeiertag Bomben auf Paris

Anglo-amerikanische 'Sympathieuntergebung' - 63 Tote, einige Hundert Verletzte

Paris, 15. Juli. Wegen des Nationalfeiertages sind am Mittwoch in Frankreich keine Zeitungen erschienen. Als der französische Botschafter am Donnerstag früh sein Blatt ausfing, um sich über den Verlauf des Feiertages zu informieren, fand er eine ganze Reihe von Fotografien, darüber fand Anglo-amerikanischer Besatz am Nationalfeiertag. Die Bilder zeigten zerstörte Wohnhäuser, aufgerissene Wohnblöcke, Scharen von Obdachlosen, die mit einem paar Habseligkeiten auf Trümmern saßen.

hündigt, daß Frankreich nach dem Krieg die Souveränität von den Anglo-Amerikanern angeboten werden solle, falls die Franzosen bereit wären, noch einmal in den Reihen der Vintrotaten zu kämpfen. Der Bombenangriff vom Vormittag des gleichen Tages hat illustriert, wie England seine 'Sympathie' für Frankreich auszudrücken pflegt.

Starke feindliche Bombenverbände geflogen vormittag bis 10 Uhr am Pariser Nordteil. Die Bevölkerung hatte Befehl, im Bunker festiger Luftkämpfe und durch Flakabwehr wurden 22 feindliche Flugzeuge, darunter 14 schwere nordamerikanische Bomber, abgeschossen. Fünf deutsche Jagdflugzeuge gingen verloren.

Mancher Franzose hatte an diesem Tag den Eindruck, daß die Regierung die Nationalfeier nicht gebührend betriebe und daß sie vielleicht überhaupt zum 14. Juli, dem Gedenktag der Erklärung der Bastille, nicht das richtige Verhältnis habe. Zur gleichen Zeit hätten diese Franzosen im Londoner Nachrichtenbüro hören können, wie der ehemalige englische 'Bundesgenosse' über den Nationalfeiertag denkt.

So erklart der in Bern erscheinende 'Bund': 'Das Bille auf Belle eines großen Geschmacks der Schweiz verlesentlich überfließt, glaubt hier niemand. Es ist deshalb erneut die wissenschaftliche Misachtung unserer Rechte, die auf die schweizerische Regierung und auf das schweizerische Volk verlesentlich wirkt. Diese Verletzung unterstreicht der Protest mit dem Nachdruck, den unsere Flak oder unsere Verne diesem gegeben haben.'

Die Kämpfe in Süd-Sizilien halten mit unverminderter Heftigkeit an. An mehreren Stellen wurden feindliche, von Panzern unterstützte Angriffe zurückgeschlagen und hinter der deutsch-italienischen Front gelandete Fallschirmjäger Einheiten vernichtet.

Atlantik-Charia den Engländern hinderlich Churchill hat größere Sorgen - Unterhausdebatte enthüllt den 'Potomac'-Betrug

Stochholm, 15. Juli. Die von Churchill und Roosevelt auf ihrem feierzerzählten Treffen auf der 'Potomac' ausgefertigte Atlantik-Charia, die dazu dienen sollte, alle leistungsfähigen Kräfte zu bündeln, indem man ihnen weismachte, England und die USA kämpften angeblich für die Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen, war Gegenstand einer aufschlußreichen Interpellation im Unterhaus.

Stellvertreter der USA-Kriegsminister einmal ohne Klafionen Stochholm, 15. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, gab der stellvertretende Kriegsminister Patterson am Donnerstag bekannt, daß die USA-Kriegsproduktion wesentlich unterhalb des für den Monat Juni vorgegebenen Programms geblieben sei.

über die Neutralitätsverletzungen 'An ein Verbrechen glaubt niemand' O.Sch. Bern, 15. Juli. Verschiedene schweizerische Zeitungen geben jetzt der Empörung der Bevölkerung über die letzte schwere Verletzung der Schweizer Neutralität durch die englische Luftwaffe Ausdruck.

Wir hören auch manchmal den Einwand, man solle den Namen des Führers nicht durch einreden, daß man ihn rein gewohnheitsmäßig für einen Gruß vernehme, ohne sich dabei etwas zu denken. Dieser Einwand trifft uns nicht. Wir denken uns bei unserem Gruß sogar sehr viel, vor allem in Zeiten, in denen es auf ein bedingungsloses Bekenntnis zum Führer ankommt.

Kreisausgabe Rastatt

Veröffentlichungsmittel: 'Der Führer' erscheint wöchentlich 7mal als Wochenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Gesamtausgabe, Gauausgabe, Kreisausgabe, Kreisausgabe Rastatt - Kreisausgabe Rastatt - Ausgabe 'Aus der Front' in der Kreisausgabe Rastatt und Rastatt. Die Kreisausgabe Rastatt ist in der 1. Auflage erschienen.

Unser Bekenntnis

Von Hans Hertel

Als wir Nationalsozialisten den Kampf um die Seele des deutschen Volkes begannen, brachten wir auch in eigenen Formen unser Bekenntnis zum Ausdruck. Zu diesen Formen zählten wir auch unseren Gruß, der später als deutscher Gruß Gemeint des ganzen deutschen Volkes wurde: 'Heil Hitler!' Er ist für uns mehr als eine äußere Form oder gar eine belanglose Neugierigkeit, und daran wollen wir uns getade jetzt erinnern.

Wenn wir heute zurückblickend fragen, was uns Nationalsozialisten in unseren langen und schweren Kampfjahren nicht allein Kraft, sondern vor allem ein wahres, inneres Glück brachte, dann finden wir die Antwort immer in der Person des Führers. Wer je dem Führer begegnete und die Kraft empfand, die er persönlich ausstrahlte, der konnte glauben, für uns verkörperte der Führer von jeher eine stolze Zukunft in einem großen Deutschen Reich.

Der damals in den Bannkreis der Bewegung gezogen wurde, erlebte von Stunde an eine tiefe, innere Wandlung. Alle unsere persönlichen Sorgen und Wünsche traten hinter der großen Aufgabe zurück, für das kommende Reich Adolf Hitlers zu kämpfen. Diese Aufgabe war für uns keine Sonntags-Angelegenheit. Der Nationalsozialist ist, dem genügt es nicht, gelegentlich an einer Parteiveranstaltung teilzunehmen und im übrigen genau so weiterzuleben wie sonst. Das Bekenntnis zu unserer Weltanschauung bedingt eine fähige Vereinfachung in jeder Stunde des Alltags so zu handeln, wie es das Wohl der Gemeinschaft und nicht das eigene Ich fordert.

Schweizer Empörung über die Neutralitätsverletzungen 'An ein Verbrechen glaubt niemand' O.Sch. Bern, 15. Juli. Verschiedene schweizerische Zeitungen geben jetzt der Empörung der Bevölkerung über die letzte schwere Verletzung der Schweizer Neutralität durch die englische Luftwaffe Ausdruck.

Wir hören auch manchmal den Einwand, man solle den Namen des Führers nicht durch einreden, daß man ihn rein gewohnheitsmäßig für einen Gruß vernehme, ohne sich dabei etwas zu denken. Dieser Einwand trifft uns nicht. Wir denken uns bei unserem Gruß sogar sehr viel, vor allem in Zeiten, in denen es auf ein bedingungsloses Bekenntnis zum Führer ankommt.

Wir hören auch manchmal den Einwand, man solle den Namen des Führers nicht durch einreden, daß man ihn rein gewohnheitsmäßig für einen Gruß vernehme, ohne sich dabei etwas zu denken. Dieser Einwand trifft uns nicht. Wir denken uns bei unserem Gruß sogar sehr viel, vor allem in Zeiten, in denen es auf ein bedingungsloses Bekenntnis zum Führer ankommt.



hat, daß Sieg und Zukunft des deutschen Volkes untrennbar mit der Person Adolf Hitlers verbunden sind.

Dieser Krieg ist ein wahrer Volkskrieg, denn er wird ausschließlich zum Wohle unseres ganzen Volkes geführt. Unser ganzes Volk muß also auch an ihm kämpfend oder arbeitend teilnehmen. Kein Deutscher darf diesem gewaltigen Ringen untätig zusehen. In jeder Stunde und mit jedem Gruß bekennen sich alle anständigen Volksgenossen zum Führer, denn er trägt die Gesamtverantwortung und damit die schwerste Last in dem uns aufgewungenen Kampfe allein.

Es war sicherlich kein schwerwiegendes Glaubensbekenntnis, in den Aufbaufahren „Mein Kampf“ zu lesen, als der Führer die Segnungen einer wirtschaftlichen und sozialen Gestaltung mit vollen Händen über unser Volk ausschütten konnte. Heute kann uns der Führer aber nichts geben, sondern muß uns den Deutschen Willen von jedem einzelnen täglichen Opfer fordern. Heute hören wir nicht nur Sondermeldungen, sondern manchmal schicksalsschwere Nachrichten. Gerade in solcher Zeit hat der Nationalsozialist doppelt hart das Bedürfnis, sich zum Führer zu bekennen. Wir tun das auch durch unseren Gruß und machen ihn damit immer wieder zum Mahnruf und Glaubensbekenntnis für alle Deutschen. In der Kampfzeit und in der Zeit der öffentlichen Aufgaben durch ein Spalier abgenommener Pländer und getrimmter Rüden stehen. Der Führer aber schritt durch die Reihen seiner aufrechten Männer, die ihm hoch erprobten Hauptes ihren Heiligenschein auf ihn grüßend als seine Kämpfer den rechten Arm entgegenreckten. Sie bogen sich nicht vor mitterstellten Nullen, sondern traten aufrecht vor den größten Deutschen der Geschichte.

So halten wir es heute erst recht. Wir wollen nicht den Rücken beugen, sondern aufrecht zum Führertreffen. Mit aufrechten Männern und Frauen wird der Führer diesen Krieg gewinnen. Wer von uns wollte nicht zu ihnen gehören? Immer sollen unsere Gedanken beim Führer sein, so wie jeder feiner Gedanke und gut. Diese unerschütterliche Gewissheit zwischen Führer und Volk ist die höchste Garantie für unseren Sieg. Das dürfen wir nicht einen Augenblick vergessen. Deshalb heißt unser Gruß heute bekennender und fordernder denn je „Heil Hitler!“

Ritterkreuz für U-Boot-Kommandanten

DNE, Berlin, 15. Juli. Der Führer verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Georg Staats.

Kapitänleutnant Georg Staats hat als Kommandant eines U-Bootbootes bisher 12 feindliche Handelsschiffe mit über 75.000 t M.R. versenkt und fünf Zerstörer auf weiteren Schiffen erbeutet. Er hat bei seinen Einsätzen alle sich ihm bietenden Gelegenheiten genutzt und sich ausgezeichnet.

Der Angriff unserer Kampfflugzeuge auf die Hafenanlage Hull

Berlin, 15. Juli. Der im Wehrmachtbericht vom 14. 7. gemeldete Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen die Hafenanlage Hull auf der englischen Südküste wurde bei günstigen Sichtverhältnissen durchgeführt. In der Nähe der Humbermündung verübten deutsche Nachtjäger und Kampfbomber, die anfliegenden deutschen Verbände abdrückten. Diese Verbände mißglückten. Unsere Kampfflugzeuge erreichten sämtlich das Zielgebiet und warfen ihre Bombenlasten in die Anlagen des Albert Dock und Queen Dock, wo mehrere als geschützte Räume und eine größere Expedition beobachtet wurden.

Während eines unserer Flugzeuge vom Feindflug nicht zurückkehrte, gelang es der Besatzung eines anderen, trotz eines schweren Nachtstreffens und mit ausgefallener Funkvermittlung das schwerbeschädigte Flugzeug zum Einsatzhafen zurückzubringen.

Trauerfeier für Hermann Böhle

Berlin, 15. Juli. Vom einem der alten Kämpfer des nationalsozialistischen Auslandsdienstes, dem verdienstvollen früheren Landesgruppenleiter der Auslands-Organisation der NSDAP, in der südafrikanischen Union, Universitätsprofessor Dr. Hermann Böhle, nahm am Donnerstag das Führerkorps der NSD. im großen Ehrensaal in einer feierlichen Gedächtnisfeier Abschied, zu der außer den Angehörigen eine große Zahl von Trauergeheimen aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft erschienen waren.

Brigadeführer Albrecht legte im Namen des Führers an der Bahre einen Kranz nieder. An der Trauerfeier nahm auch eine Abordnung der nationalsozialistischen Partei in Deutschland teil. Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Böhle, hielt die Gedächtnisrede, in der er das Leben des Verdienstvollen schilderte, dessen Lebensideal als das eines Auslandsdeutschen schätzenswert bezeichnet werden kann, dem sein deutsches Vaterland über alles ging.

Polnische Emigrantenkapitulation

Moskau fordert Erfüllung

FK, Stockholm, 15. Juli. In London ist ein neues polnisches Komitee gebildet worden, dessen Zusammensetzung genau den von der britischen Regierung unterstützten Forderungen des Kreml entspricht. An seiner Spitze steht der ebenfalls als unfähig bezeichnete Emigrant Mikolajczyk, Außenminister wurde der frühere Vorkriegsminister in Moskau, Romer, dem von Neuter nachgelagert wird, daß er alles tun werde, um den polnisch-litauischen Konflikt auf „freundliche Weise“ zu lösen. Stalin hat also seinen Willen durchgesetzt: der Nachfolger des durch seinen englischen Stiefsohn ermordeten Sikorski wird sich Moskau unterordnen und auf jede Opposition gegen die sowjetischen Ansprüche auf ehemals polnisches Gebiet verzichten. Vernerfenswert ist nur noch, daß in dem neuen polnischen Komitee, in dem 18 Mann aus behaltene Polen repräsentiert haben, natürlich auch einige Juden seien.

Ernste Folgen der Lonnage-Einbuße

Das Birken der U-Boote brachte England schon mehrmals in sehr kritische Situationen — Bezeichnende plutokratische Rivalität

FK, Stockholm, 15. Juli. Die Ankündigung des U.S.A.-Marineministers Knox und des britischen Staatssekretärs Sumner Welles, daß die Vereinigten Staaten eine so große Flotte bauen wollen, daß ihnen im überseeischen Falle eines gewonnenen Krieges ihre Überlegenheit gegenüber England erhalten bleibt, hat in London alarmierend gemerkt. Zu der Sorge der Briten, daß infolge der riesigen Verluste auf allen Meeren und der nicht ausreichenden Kapazität ihrer eigenen Werften die Versorgung der inländischen und der in Übersee eingeleiteten Truppen ein schwieriges Problem geworden ist, tritt auch in wachsendem Maße die Angst vor den Amerikanern als Seemacht für dauernd überlegen zu werden, nachdem diese jetzt schon mehr Kriegsschiffe und Handelschiffe besitzen als Großbritannien.

Die Taktik, mit der man in London versucht, den Weiterbau des Atlantik-Kontinents zu managen und sich auf indirektem Wege die führende Stellung wieder zu erkämpfen, wurde deutlich sichtbar in einer Aussprache im Unterhaus über die zukünftige Schiffsbaupolitik der britischen Regierung. Der Parlamentssekretär des Kriegstransportministeriums Noel Baker proklamierte auch für später eine internationale Zusammenarbeit der Plutokratien, um gemeinsam den Einfluß der Lonnage zu beschließen und den Seeverkehr zu kontrollieren. Auf diese Weise hofft man in England, mit Unterstützung der Dominions und der gefassten Satellitenregierungen der von London abhängigen Länder eine starke Stellung zu erlangen, in die Großbritannien in dem Öremium, das über die Modalitäten und praktischen Einzelheiten dieser Zusammenarbeiten zu beschließen hat, eine Stimmenmehrheit für sich erhält. Da Noel Baker aber anscheinend die Gerissenheit und Skrupellosigkeit der Amerikaner unterschätzt, richtete er an sie förmliche die Mahnung, nicht nach Vorteilen zu trachten, denn dadurch würden nur Gefahren für den Verbündeten geschaffen. Er verließ aber selbst gegen diese naive Spiegelfechterei, indem er anfügte, England wolle nach dem Kriege wieder die größte Seemacht werden.

Dämpfer auf das U.S.A.-Pazifikgeschrei

Statt von „Offensive“ spricht man jetzt von „Maßnahmen der Verteidigung“

FK, Tokio, 15. Juli. Zur Entlastung ihrer eigenen Versorgungsbedürfnisse im südlichen Pazifik und auf Australien, und um einen Einblick in die äußerste japanische Verteidigungslinie zu erzielen, richteten U.S.A.-Abteilungen ihren Vorstoß gegen Midway. Japanischerseits verlautet in diesem Zusammenhang, daß mit der Möglichkeit weiterer Landungen zur Plankriegsflotte von Midway Luftstreitkräfte auf diesem Unternehmen herangezogen haben, fällt ein großer Teil der von Japan getroffenen Abwehrmaßnahmen der japanischen Luftwaffe zu. Die bisherigen Verluste der Amerikaner, die mit immer neuen Kräften und mit einem bis her unbekanntem Panakismus gegen die japanischen Stellungen anrennen, haben die Operationen der Panakess sehr erschwert und es den Japanern ermöglicht, die vordringenden Abteilungen unter schwerem Bordfeuer zu nehmen.

Man ist sich in Japan durchaus im Klaren über die eigenen Schwierigkeiten, die nicht zuletzt bedingt sind durch das mörderische Klima. Man erkennt auch, daß die Amerikaner sich an den von ihnen geschaffenen Brückenköpfen anzuheben versuchen, unter größtem Einsatz von Menschen und Material für Operationsgebiete zu erweitern. Darum werden sich gegenwärtig die japanischen Streitkräfte den auf der Insel Rabaul (südlich von Neu-Guinea) gelandeten U.S.A.-Truppen entgegen, um so den am meisten nach Süden vorgeschobenen japanischen Flugplätzen zu schützen. Es ist bei diesem Unternehmen gelungen, den größten Teil der hier unter dem Schutz von U.S.A.-Kreuzern angelegten Vorratstruppen entweder zu vernichten oder zurückzuführen.

Andererseits hat man aber in Japan festgestellt, daß die Stimmungen, die in Amerika zu Beginn der Operationen so laut hallende Erfolge verkündeten, erheblich gelindert worden sind. Marineminister Knox führte sich zwar bemüht, die Amerikaner die Einfahrt der amerikanischen Schiffe in Tokio zu propagieren, im trafen Gegenstand dazu stehen aber die Neußerungen von militärischer Seite der U.S.A., die jetzt vorsichtig von „Maßnahmen der Verteidigung“ statt von „Offensiven“ sprechen. Japanischerseits war man sich von Beginn der Unternehmungen an klar darüber, daß die amerikanischen Aktionen im Südpazifik rein defensiver Art seien.

Wenn man sich die Karte vor Augen hält, kann man sich un schwer klar machen, daß es vielleicht den Amerikanern gelingen mag, die Verbindung Neu-Guinea und Australien zu verringern, bescheiden wird man sie aber nicht können. Schließlich wird man sich auch in Amerika darüber klar sein, daß es morgen oder übermorgen den Japanern möglich sein kann, auf einer Nachbarinsel zu landen, genau

wie es heute den Amerikanern möglich war. Entscheidend dabei ist nur die grundsätzliche Frage, wie weit eine solche Aktion und die anschließende Notwendigkeit der Verteidigung des Aufwands und die Verluste rechtfertigen. Selbst in Washington muß man zugeben, daß der Nachschub immer schwieriger wird. Nicht weil er ein Produktions-, sondern ein Transportproblem ist. Die Japaner können sich dagegen durch die aneinandergereihten Stützpunkte viel leichter Nachschubmöglichkeiten schaffen. Da die fürgeren Versorgungswege, die bis auf die rückwärtigen Versorgungsbasen geführt sind, sich in japanischer Hand befinden, liegt auf dieser Seite zweifellos der größere Vorteil. Auf jeden Fall handelt es sich bei den augenblicklichen Unternehmungen der U.S.A. um keine großangelegten Aktionen, die dazu bestimmt wären, den Ausgang des Pazifikkrieges wesentlich zu beeinflussen, geschweige denn ihn zu entscheiden.

Die sehr der U-Boot-Krieg den englischen Schiffsbauindustrien zuleute, erfuhr man in der Unterhausdebatte durch den parlamentarischen Staatssekretär Sir Arthur Salter. Alle gegenwärtigen Behauptungen Churchill's seien falsch, daß er zu, das Großbritannien sich infolge dieser gewaltigen Verluste nicht mehr als in jeder kritischen Situation befand. Die erste war im Frühjahr 1941 zu verzeichnen, wo England — wie Salter sagte — von Hungersnot bedroht worden sei und aus Mangel an Material viele Fabriken habe schließen müssen. Die zweite Krise sei im darauffolgenden Jahr akut geworden, als Japan in den Krieg eintrat und die Alliierten im Pazifik und Atlantik „mehr Schiffe verloren, als sie ersetzen konnten“. Hatte nicht Churchill immer das Gegenteil behauptet und frech geäußert, England habe jeden Monat mehr Schiffe, als es verliere? Salter's Mitteilungen sind ein drastisches Beispiel dafür, was man im allgemeinen und im besonderen von Churchill's Erklärungen zu halten hat. Der Parlamentssekretär hielt es sogar für notwendig, die Abgeordneten vor Illusionen zu warnen, denn er schloß seine Ausführungen zwar mit der Hoffnung, daß England mehr neue Schiffe werde fertigtstellen können als es zu seiner Verfürgung brauche, fügte jedoch im gleichen Atemzuge hinzu, man müsse auch in Zukunft mit schweren Verlusten rechnen.

Landesvertreter führt ungarische Emigranten-Regierung

A. M. Budapest, 15. Juli. Die Nachricht von der Bildung einer „ungarischen Regierung“ in den U.S.A. unter Führung des Vertreters Michael Karolyi, der bekanntlich 1919 Ungarn dem jüdischen Bolschewismus Bela Kun anverleierte, kommentiert der „Pester Lloyd“, das Sprachrohr des ungarischen Regimentsministeriums, in ironischer Weise. Das Blatt schreibt, man sei über die „ungarischen Beziehungen“ dieser „Regierung“ noch nicht orientiert, könne aber annehmen, daß sie recht einseitig sein dürften. Es werde wohl Benefiz sein, mit dem die neue Emigrantenregierung von Washingtons Gnaden Verbindung aufnehmen und von dem sie ihre Weisungen erhalte. Auch Moskau werde bald erkennen, daß diese „Regierung“ die Intentionen des Kreml genau verstehen und auch teilen werden. Was das ungarische Volk angeht, so sei es nur der fortgeschrittenen Entwicklung der Nachrichtentendenz überhaupt zu verdanken, daß es Kenntnis von der Bildung dieser „Regierung“ erhalten habe. Im übrigen befaßt sich die ungarische Presse überhaupt nicht mit Michael Karolyi und seiner „Regierung“. Dieser Emigrant hat seit 24 Jahren jede Verbindung zu Ungarn verloren, und die Erinnerung an ihn hat höchstens noch historischen Charakter.

Alle Fragen bleiben offen

London hütet das Geheimnis um Sikorskis Tod

Da man keine einleuchtende Erklärung zur Hand hat für die Tatsache, daß man das Leben Sikorskis einem Piloten anvertraute, dem die von ihm zur Feuernde Maschine bisher unbekannt war, wird mit einer Verbestätigung dieses Untersuchungsresultates durch die englischen Behörden nicht gerechnet.

Das Untersuchungsresultat läßt alle Fragen offen, die die Weltöffentlichkeit zum Tode Sikorskis zu stellen hat. Man erkennt deutlich das Bemühen Londons, den Schleiher des Geheimnisses um die Ermordung Sikorskis noch enger zu ziehen. Aber das ist die englische Taktik, die stets dann einsetzt, wenn der Secret Service seine Däse zur Strecke gebracht hat. Weiterhin bleibt die Tatsache unklar, daß das Flugzeug, obwohl es sich angeblich „in tollerloser Verfassung“ befand, gleich nach dem Start zerbar. Die moderne Flugzeugtechnik wird dafür kaum eine Erklärung finden. Dagegen wird sie den Verdacht bestätigen, daß dieser mysteriöse „Unfall“ allein durch Sabotage zu erklären ist. Die von amtlicher englischer Seite angeführten Gründe sind derart lächerlich, daß man sie als plumpe Ablenkungsmanöver abtun kann. Vergeblich wird die Weltöffentlichkeit auf weitere Erklärungen warten. London hat sich einen unbenommenen Wagner vom Halse geschafft. Das ist für Churchill die Hauptsache. Er hat noch ein übriges getan, indem er in einer Rundfunkansprache an die Polen Trauer über Sikorskis Tod heuchelte. Möglich, daß ihm die Polen glauben. Sonst aber wohl niemand.

Der Kumpel bleibt beim Poff

Der Ruhrbergmann hilft sich selbst — Zähne Verbissenheit in der größeren Gefahr

rd, Dortmund, 15. Juli. Die Liebe zur Heimat ist allen Deutschen eigen. Besonders ausgeprägt finden wir sie im Ruhrgebiet — im Kohlenpott —, wo der Boden dem Menschen das letzte abverlangt, wo er täglich und stündlich den ganzen Menschen fordert, und niemand ist da, der sich ihm verweigert. Das war schon vor dem Kriege so und hat jetzt, wo wir alle in der härtesten Bewährungsprobe stehen, nur noch eine Steigerung erfahren.

Der Rhythmus der Arbeit ist den Bewohnern des Ruhrgebietes in Fleisch und Blut übergegangen. Im Kriege wurde er zum Fanatismus. Er ist es, der die Menschen an der Ruhr auch in den vergangenen schweren Wochen und Monaten aufrecht erhalten hat. So niedererschütternd auch für alle der Anblick einer zerstörten oder niedergebrennten Straße, eines ganzen Stadtviertels oder gar des eigenen Dorfs ist, so bedrückend auch in den ersten Tagen nach einem neuen Terrorangriff das Gefühl sein mag, inmitten dieses verwüsteten Gebietes nun monatlich oder jahrelang leben, schaffen und sorgen zu müssen, niemand hat sich von diesen Gefühlen unterziehen lassen.

Das kann man tagtäglich in jeder heimgekehrten Stadt im Ruhrgebiet feststellen. Wo Häuser niedergebrennt oder durch Vorkriegsruine nicht waren, sind die Trümmer wegeräumt, die gebliebenen Werkstätten sind, wenn auch notdürftig, wiederhergestellt worden, die Geschäfte haben ihren Vorkriegsbetrieb wieder aufgenommen, und wenn ihre Befale schon ein oder mehrere Male „totalgeschädigt“ waren. Immer fand sich eine neue Unterbringungsmöglichkeit, irgendein unbeschädigter Raum, von dem aus der Verkauf der lebensnotwendigen Dinge, wie Kleidung, Nahrung und vor allem Lebensmittel, vor sich gehen konnte.

700 Mannmächte

„Jetzt gerade“, sagt der Ruhrkumpel und hält in stiller Wut die Fäuste, wenn er wieder einmal, kaum von der Schicht heimgekehrt, durch Alarm und nachfolgenden Großangriff in den Luftschutzkeller getrieben wird. Rund 700 Alarme hat das Ruhrgebiet seit Kriegsbeginn zu verzeichnen. Was das heißt, kann nur der ermahnen, der diese Alarme über sich ergehen lassen mußte, der mit Frau und Kindern Nacht für Nacht in den Keller mußte, der über sich das Röhren von Flakgeschüssen, das Pfeifen der niederfallenden Bomben, das Brüllen der detonierenden Wespensprengkörper hörte, und doch den Willen und die Kraft in sich tragen mußte, im entscheidenden Moment auf selbstlosem Einsatz für alle bereit zu sein.

700 Alarme und Duzende von Bombenangriffen vermittelten eine Fülle von Erfahrungen. So, wie der Kumpel an der Front bei der Abwehr eines jeden Angriffs nach neuen Verteidigungsmöglichkeiten sucht, erlangt auch der Kumpel in der Heimat neue Möglichkeiten „seiner Abwehr“. Dem Ruhrbergmann

haben sie gesetzt, daß der Keller an Sicherheit durch den Stollen übertraffen wird, und nach dem Grundatz „selbst ist der Mann“ haben sich zahlreiche Bergleute, meist zu kleinen Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, daran gemacht, sich ihre eigenen Luftschutzstellen zu bauen. Unter alten Eisenbahndämmen, auf dem Gelände stillgelegter Ziegeleien, vor allem aber in den riesigen Häuden der ehemaligen Bergbau man sie sehen, überall kann man die alten Knappen beobachten, wie sie mit Fiedel und Spaten am Werk sind, um für sich und ihre Angehörigen einen wirksameren Schutz gegen die feigen Bombenangriffe der Anglo-Amerikaner zu schaffen. Es ist, als wollten sie sich mit den Händen in ihre heimatische Erde festkrallen, um sie mit dem eigenen Leib gegen jüdische Raubgier zu beden.

In jeder Gefahr „vor Ort“

Einen ganz besonderen Ehrenplatz aber nimmt der Ruhrkumpel in dieser schicksalsschweren Zeit ein. Wo immer britische Terrorangriffe Not und Tod über die Bevölkerung bringen, da ist auch der Ruhrkumpel zur Stelle. Ihm ist es in vielen Fällen zu verdanken, daß Hunderte von Menschen, die unter Gebäudetrümmern verhaftet in den Luftschutzkellern saßen, nach oft tagelangen Versorgungsarbeiten gerettet werden konnten. Oft wurden diesen hergammlichen Rettungsaktionen hohe Geldprämien für ihr Werk überreicht, aber der Ruhrkumpel läßt sich seinen selbstlosen Einsatz nicht bezahlen, in allen Fällen wurden diese Spenden dem Roten Kreuz oder dem RDBB zugeleitet.

Kurz gefragt:

Japanische Streitkräfte auf Neu-Georgien weichen am Mittwoch einen Landungsversuch amerikanischer Truppen zurück, die östlich von Wunda landen wollten. Dabei wurden mehr als 20 Landungsboote vernichtet und die restlichen Feindkräfte zum Rückzug gezwungen. Eine weitere Gruppe amerikanischer Angreifer, die an anderer Stelle zu Lande vorgingen, wurden gleichfalls zurückgewiesen.

Der nationalchinesische Vize-Minister der Justiz, Tangungnung, erklärte, daß nach Ablösung aller exterritorialen Rechte und Aufhebung der Konventionen die Streitigkeiten zwischen China und Ausländern vor chinesischen Gerichten entschieden werden. Müssen Ausländer Freiheitsstrafen verbüßen, fällen sie in Gefängnisse für Ausländer. In Hanoi und Sanghai werden die ersten Vorbereitungen dafür getroffen.

Die Hauptstadt von Mandschukuo, Peking, hat nach zehnjährigem Verbleiben nunmehr eine Einwohnerzahl von 700.000 gegenüber 554.000 im vergangenen Jahr, wie aus der letzten Zahlung im Mai hervorgeht. Darunter befinden sich 568.841 Mandchus, 127.755 Japaner und 28.951 Koreaner sowie 584 Angehörige anderer Nationalitäten.

Eine ernste Hungersnot herrscht in den Industriebezirken der indischen Provinz Bihar. Der Gouverneur der Provinz gibt die Schuld an den augenblicklichen Zuständen den Lebensmittelpreisen und Samstieren in der Provinz. Der Oberbürgermeister von Madras forderte von der Regierung die sofortige Erhöhung der Rationierung für die Stadt Madras, da die Bevölkerung dort bereits dem Verhungern nahe sei.

Die Leistungswettkämpfe der Adolf-Hitler-Schulen wurden in Amiensheit der Reichsleiter Dr. Ley und von Schirach auf der Ordensburg Sonthofen durchgeführt. Die im sportlichen Wettkampf gezeigten Leistungen auf körperlichem, geistlichem und musischem Gebiet zeigten, trotz des großen, durch den Krieg bedingten Mangels an Erziehern, ein gutes Ergebnis. Als beste Schule mit den höchsten Leistungen in allen drei Wettbewerben wurde die Schule Westfalen der Verleihung des Ehrenzeichens der Adolf-Hitler-Schulen ausgezeichnet.

General der Artillerie Modrig vollendete am 16. Juli sein 60. Lebensjahr. 1939 wurde er Kommandant der General eines Armeekorps, mit dem er 1940 in fähigem Vorstoß die Verbindung mit der Luftlande-Division in Holland herstellte und entscheidenden Anteil an der Einnahme Antwerpens hatte.

Die Polizei des Kantons Waadt hat in Verbindung mit dem Bundesanwaltschaft in Vevey mehrere Personen verhaftet, die seit langer Zeit an der Herstellung und dem Vertrieb kommunistischen Agitationsmaterials, vornehmlich einer Druckschrift, mit beteiligt waren. Bei Hausdurchsuchungen konnte umfangreiches Material sichergestellt werden.

In Mexiko fanden im Gebäude des Angestelltenverbandes zwischen politischen Gruppen Schieberereien statt.

Die Textilfabriken Kallutts werden schließen müssen, falls die augenblickliche Kohlenknappheit nicht behoben wird. Tausende von Arbeitern werden dadurch arbeitslos werden und die Knappheit der Textilwaren wird noch enger werden.

Die argentinische Regierung erklärte Außenminister Storni in einem Sonderinterview für die Montevideo-Zeitung „Triunfo Republicano“. Er sei besorgt, die Beziehungen mit den amerikanischen Nationen, besonders Uruguay, zu verbessern. Der neue Frieden werde nicht durch hochstrahlende Erklärungen geschloffen, sondern durch die soziale Lage. Das argentinische Parlament beriet über die vom U.S.A.-Vorparlament an die argentinische Regierung gerichtete Forderung nach Überlassung von Luftstützpunkten auch für die Zeit nach dem Kriege an die U.S.A.-Luftfahrt. Die Mehrzahl der Abgeordneten sprach sich entschieden gegen das Geschick aus. Die argentinische Regierung hat bisher keine Antwort auf die nordamerikanische Forderung erteilt.

Gemeingefährliche Saboteure trifft die Todesstrafe

Karlruhe, 15. Juli. Die Führerorgane Heinrich Reppner aus Breisach und Kurt Sak aus Durlach waren vorübergehend als wirtschaftliche Helfer in Landeshäusern bei Bayern untergebracht. Reppner, der bei einem Klebstoff-Diebstahl erwischt worden war und deshalb von dem Verherrn des Sak geächtet werden mußte, kann auf Mache und Überredete den erst Verhafteten Kurt Sak, die Schenke dieses Landwirts in Land zu setzen. Sak ließ sich nach langem Zureden auf den Plan ein und kündete in Abwesenheit des Bauern die Schenke an, die bis auf die Grundmauern niederbrannte. Durch den Brand wurden auch Schweinefelle und der Schuppen eines Nachbarn erheblich beschädigt. Dabei stollen den Flammen etwa 130 Zentner Stroh, 100 Zentner Heu, eine Futterneidemaschine und sonstige unerhebliche landwirtschaftliche Geräte zum Opfer. Doch nicht genug damit, beim Einbruch der ausgebrennten Schenke wurde die Frau des Landwirts bei den Aufräumungsarbeiten in den Trümmern getötet.

Der im Kriege in solch verbrecherischer Weise handlungen begeht, die die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu gefährden vermögen, ist ein gemeingefährlicher Saboteur, für den kein Platz mehr in der Volksgemeinschaft ist. Derartige Fälle sind nicht die ersten, die kämpfenden Volkes werden nach der Verurteilung gegen Volksgenossen nur mit dem Tode bestraft.

Dementisprechend verhängte auch das Sondergericht Mannheim in seiner Sitzung vom 15. Juli 1943 gegen Reppner die Todesstrafe. Sak, von dem nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ebenso wie von Reppner in der Zukunft nicht Gutes mehr zu erwarten ist, erhielt die Höchststrafe von 10 Jahren Gefängnis, weil er noch jugendlich ist, sonst hätte auch er das Schicksal seines Gefinnungsgenossen teilen müssen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlagsschreiber: Emil Manz, Hauptvertriebsstelle: Franz Koller, Stell. Hauptvertriebsstelle: Dr. Georg Reiner. Rotationsdruck: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig



Rastatter Stadtspiegel

Schulturnen der Mädchenvereine... Die Schachgesellschaft Rastatt für das Schach- und Dienstreisende... Die Schachgesellschaft Rastatt für das Schach- und Dienstreisende...

gabe der Werke von Beethoven... Die Schachgesellschaft Rastatt für das Schach- und Dienstreisende... Die Schachgesellschaft Rastatt für das Schach- und Dienstreisende...

Führer-Sommerlager der HJ

Erholung und Entspannung in froher Gemeinschaft... Die HJ-Jugend führt auch in diesem Jahre für ihre Führer und Führerinnen...

Bunter Abend der Wehrmacht

Erfolgreiche Aufführungen zu Gunsten des D.M.A. Rastatt. Immer wieder finden sich unter den jungen und alten Soldaten...

Erweiterung der Rodung der Grünhalden

Entsprechend der Wachstumsentwicklung der Grünhalden... Die Rodung der Grünhalden wird erweitert...

Bewährungsprobe des ländlichen Gemeinschaftsgeistes

Mit dem Beginn der Erntezeit hat die Erntezeit in unseren heimlichen Dörfern ihren Anfang genommen... Die Erntezeit bringt Arbeitsschreie...

Mozart und seine Zeitgenossen

Kammermusikabend im Rathausaal... Mozart, Wittmoos erkreute uns das Karlsruher Kammerquartett für Alte Musik...

Kriegstagebücher der Hitler-Jugend

Der vor Ausbruch des Krieges in der Hitler-Jugend... Die Kriegstagebücher der Hitler-Jugend...

Bild über Baden-Baden

Im Film (Palast) wird ab heute die Kriminal-Komödie... Bild über Baden-Baden...

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 11. bis 17. Juli gelten folgende Verdunkelungszeiten... Wann wird verdunkelt?

Der Engel auf der Truhe

Alle Rechte bei C. Duncker Verlag, Berlin... Der Engel auf der Truhe... ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN...

Männlicher Frieden und Bästeln

Die im Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner... Männlicher Frieden und Bästeln...

Männlicher Frieden und Bästeln

Die im Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner... Männlicher Frieden und Bästeln...

Am schwarzen Brett

Technische Mitteln... Am schwarzen Brett... Technische Mitteln...

Am schwarzen Brett

Technische Mitteln... Am schwarzen Brett... Technische Mitteln...



